

KABARETT Stuttgarter geht mit Bahn und Promis ins Gericht

VON FLORIAN LANGE

NEUMARKT. Restlos ausverkauft war das Kabarett von und mit Uwe Spinder im Kangaroo Inn. Er gab mit seinem ersten Soloprogramm „Armes Deutschland“, sein Debüt in Neumarkt.

Die ersten Probleme traten bereits auf dem Weg zum Kangaroo Inn auf, Uwe Spinder fand einfach nicht hin, und musste sich mit so präzisen Wegbeschreibungen wie „dreimal um den Weiher linksrum“ durchschlagen.

Auf der Bühne gab es allerdings keine derartigen Anlaufschwierigkeiten. Entspannt und gut gelaunt betrat Spinder die Bühne und hatte das Publikum schon nach den ersten Minuten auf seiner Seite. Mit einer dicken Mappe, voll mit aktuellen Zeitungsartikeln, Zitaten und Bildern, zeigte er, was seiner Ansicht nach schiefläuft in unserem Land.

Der Stuttgarter erkannte auch sogleich eine Gemeinsamkeit zwischen Neumarkt und seiner Heimatstadt. Die gleiche Lebensfreude, die er auf dem Weg zum Auftrittsort spürte, kennt er schließlich auch von daheim. Nicht umsonst ist Stuttgart die, laut Playboy, männerfreundlichste Stadt Deutschlands, da es dort „die höchste Dichte an Sado-Maso-Schuppen“ gebe.

Doch viel mehr noch als seine Heimatstadt oder seine Auftrittsorte regen Uwe Spinder seine Reisen mit der Bahn auf, dem „weltweit führenden Mobilitäts- und Logistikdienstleister“. Wenn er in den Bahnhöfen seine Tickets am Schalter bestellen wolle, habe er oft Angst, Paragraph 168 zu verletzen: Unruhm der Totenruhe. „Der einzige Unter-



Uwe Spinder nimmt kein Blatt vor den Mund – zur Begeisterung der Zuhörer.

schied zwischen der Mafia und der Bahn ist der, dass die Mafia organisiert ist.“

Doch nicht nur Unternehmen, sondern auch Politiker und andere Personen des öffentlichen Lebens bekamen ihr Fett weg. Ob Roland Koch („Warum haben Blutegel 35 Hirnkammern, aber Roland Koch keine?“), Claudia Roth („Ein Jesuitenpfarrer bemerkte einmal treffend: Diese Frau wirkt zutiefst zölibatverstärkend.“), oder auch der zukünftige Bayerntrainer Jürgen Klinsmann („Der Klinsmann will ja Energiefelder bei den Spielern freilegen – Gott sei Dank ist der Olli Kahn weg!“) – niemand blieb verschont.

In gut zwei Stunden mit vielen satirischen Glanzlichtern und einem hohen Maß an Improvisation im Gespräch mit dem Publikum wusste Uwe Spinder zu begeistern. Die Zuschauer verlangten gleich zwei Zugaben. Für die Kabarettszene ist Uwe Spinder in jedem Fall eine Wohltat.